

Virtuelle Exerzitien

Pater Nicolás Schwizer

Nr. 66 - 1. September 2009

Die Stürme des Lebens

In Palästina gibt es zwei Seen. Im einen, dem sogenannten Toten Meer, herrscht fortwährende Stille. In ihm gibt es weder Wellen noch Stürme. Der andere, der See Genesareth, fordert jährlich mehrere Menschenopfer: furchtbare Unwetter steigen unerwartet auf, stürmische Winde peitschen ihn, die Wellen sind mehrere Meter hoch. Und dennoch wählen die Fischer diesen See für ihre Arbeit. Im Toten Meer wird nie einmal ein Boot gesehen, denn in ihm gibt es keinerlei Zeichen dass dort Leben existiert. Im See Genesareth wird die Gefahr immer wieder durch überreiche Fischfänge ausgeglichen. Auch Jesus hat für seine Apostel den gefährvollen See, der gleichzeitig Leben birgt, gewählt. Denn ein erfülltes und fruchtbares Leben schliesst immer Wagnis, Kreuz und Niederlagen ein. Darum kündigt er ihnen ohne Umschweife an: Sie werden kämpfen, leiden, werden gezeißelt werden und eines gewaltsamen Todes sterben. Man wird sie um seines Namens Willen hassen und von Stadt zu Stadt verfolgen.

Das Schiff (Boot) ist ein altes Symbol für die Kirche. Und im Laufe der Jahrhunderte musste dieses Schiff viele Stürme überstehen, nach denen es dann immer wieder Zeiten der Stille gab. Wir wissen auch, dass diese Sturmzeiten bis zum Ende der Zeit fortdauern werden.

Etwas ähnliches kann man auch von den Völkern, den Familien, den einzelnen Personen, von jedem von uns sagen. Unser Lebensschiff muss durch viele Stürme hindurch. Das ist unvermeidlich. Das gehört zur menschlichen Existenz.

Denken wir zum Beispiel an folgende Lebensstürme:

- Familienleben: materielle Probleme, Schwierigkeiten in der Ehe, in der Erziehung der Kinder -
- Im Berufsleben: Wenig Arbeit, Arbeitslosigkeit, Ungerechtigkeiten -
- Im religiösen Leben: Glaubenskrisen und Glaubenszweifel, Enttäuschung an Priestern, Kirchenferne, Gottesferne -
- Im persönlichen Leben: physische und psychische Grenzen, Krankheiten, Feindschaften, Versuchungen, Schicksalsschläge wie zum Beispiel der Tod eines lieben Menschen.

In diesen Stürmen des Lebens sollten wir Christen uns von den anderen unterscheiden. Wir wissen, dass wir nicht allein sind auf unserem Lebensschiff. Wir wissen, dass Jesus bei uns ist, uns begleitet – auch wenn es scheint als ob er sich nicht um uns kümmere. Der Glaube sagt uns, dass Jesus über uns wacht. Denn er setzt sich für uns ein, er ist bei uns im selben Boot.

Gott steht zu seinem Wort. Aber es kann geschehen was im Boote des Petrus geschah: Ein Gott der schläft (Mt 8, 23ss). Petrus bemühte sich, allein gegen den Sturm anzugehen. Und als seine Not auf ihrem Höhepunkt angekommen war erinnerte er sich, dass der Herr ja im Boot ist, und er weckte ihn auf. Auch uns geht es so: Wir vergessen, dass der Herr da ist, wir lassen es zu, dass er bei uns einschläft. Wir wollen allein kämpfen und erst, wenn die Verzweiflung uns überwältigt erinnern wir uns, welch wichtige Person uns begleitet.

Gott ist ein Gott des Lebens. Er ist immerfort gegenwärtig in unserem Leben. Vor allem ist er da, wenn wir ihn am meisten brauchen: inmitten der Sturmgewitter. Nur dass es in solchen Momenten am schwersten ist, an seine Gegenwart zu glauben, wie es auch bei den Aposteln war, als sie sich auf dem See befanden.

Glauben haben heisst nicht, einzelne Glaubensartikel anzunehmen, es bedeutet, an eine Person, an Jesus Christus zu glauben, sich ihm anzuvertrauen. Der Glaube ist ein persönlicher Akt zwischen zwei Personen, zwischen einem Menschen und Gott. Es ist ein Akt des Vertrauens, der Hingabe, der vollkommenen Nachfolge ohne Ende.

Von daher verstehen wir den Sinn der Stürme in unserem Leben: in einer Extremsituation unseren Glauben beweisen, uns Gott mehr zu nähern und alle unsere Hoffnung in ihn zu setzen.

In Jesu Pädagogik des Wagnisses sind Kreuz und Leid notwendig, um den endgültigen Sieg zu erringen.

Liebe Brüder, bitten wir den Herrn, dass er uns im Glauben wachsen lasse und uns inmitten der Stürme unseres Lebens ein heroisches Vertrauen schenke.

Fragen zum persönlichen Nachdenken

1. Wie ist unsere Haltung bei Fehlschlägen, Kreuz und Risikosituationen?
2. Geben wir dem Schweren in unserem Leben Raum wie etwas, das wir brauchen, wie einen Schlüssel für unsere Fruchtbarkeit?
3. Denke ich bei Schwierigkeiten an Jesus?

Abonnieren, abmelden, frühere Texte, Kommentare:
pn.reflexiones@gmail.com